

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljähr. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljähr. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 124.

Mittwoch, den 30. Mai

1906.

Russland, England, Deutschland.

Friedrich Naumann schreibt in der „Silse“: Das wichtigste Ereignis der letzten Woche ist die offizielle Mitteilung, daß eine englisch-russische Verständigung über die asiatischen Interessensphären bevorsteht. Diese Mitteilung würde nicht in die Welt geschickt werden, wenn die sachlichen Verhandlungen nicht so gut wie fertig wären. Der formelle Abschluß wird warten müssen, bis in Petersburg die Folgen der Amtsenthebung des Grafen Lambsdorff überwunden sind. Englands Politik hat einen neuen und zwar einen sehr großen unblutigen Sieg zu verzeichnen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Inhalt der Abmachungen im Grunde ein Versprechen Russlands sein muß, seine asiatischen Grenzen in Tibet, Afghanistan und Persien nicht weiter vorzuschieben zu wollen. Unter anderen Voraussetzungen kann England gar keine Verständigung anerkennen. Russland erhält, soviel man aus der allgemeinen politischen Lage schließen kann, die Garantie des längeren Friedens im Osten und damit die Möglichkeit, in Ruhe seine zertrümmerten Heereszustände zu bessern und die Sicherheit, daß die Stürme der Revolution nicht zu Grenzüberschreitungen benutzt werden. Das ist für Russland in seiner heutigen Lage ein großer Gewinn, und England gewinnt damit einestheils Indiens Ruhe und die unbestrittene Herrschaft am persischen Golf, andernteils die Beruhigung, daß die Japaner nicht nochmals siegreich auftreten, da ja die Japaner ohne England nicht wieder vorgehen können, solange sie nicht direkt angegriffen werden. Die Zukunft wird zeigen, inwieweit diese Auffassung der Lage richtig ist, bis heute scheint sie sich aus der einfachen Tatsache, daß Verhandlungsverhandlungen vorliegen, zu ergeben. Damit schließt sich der Kreis der englischen Abmachungen über die Grenzen seiner Welt Herrschaft. Erst die Verständigung mit Frankreich, dann mit Japan, dann mit Russland! Es bleibt übrig die Regelung der Grenzen mit Nordamerika und Deutschland. Ob wir durch eine englisch-amerikanische Abmachung übersehen werden, wissen wir nicht. Sollte sie gelingen (und sie ist vielleicht nicht schwerer als die bisherigen Verständigungen), dann sind wir mit eisernen Klammern umschlossen, dann kann England den Türken tanzen lassen wie es will, dann sind wir zur äußersten Vorsicht gezwungen in allen Handlungen der äußeren Politik, weil wir keinen maritimen Bundesgenossen mehr haben, wenn England mit uns ein Herrschaftswort reden will. Das soll uns nicht entmutigen, denn noch immer bleibt die deutsche Macht ein Faktor, mit dem selbst England rechnet und den Frankreich nicht unterschätzt, aber freilich — das neue Römerreich ist vorhanden, die Zweiteilung der Welt Herrschaft zwischen

England und Russland ist zu Gunsten Englands entschieden und die angenehme Lage, in der wir zwischen beiden Mächten waren, verliert ihre Vorteile, denn Russland braucht uns nicht mehr, wenn es auf den Kampf gegen England verzichtet. Der Satz, den wir nach den ersten großen Siegen der Japaner geschrieben, daß das Wort der Japaner zu Nutzen der Engländer gestossen sei, ist heute schon recht eindringlich verdeutlicht worden. Das alles verträgt sich sehr gut damit, daß in England die Liberalen in der Regierung sitzen, denn es sind ja lauter Friedensaktionen, mit denen England seine weite Macht festigt. Selbst die warmen Friedensversicherungen, die in der vergangenen Woche die deutschen Oberbürgermeister in London entgegengenommen haben, können allseitig ehrlich gemeint sein und sind es zweifellos bei der Mehrzahl der Beteiligten, da ja England gar keine Veranlassung hat, das System der friedlichen Isolierung Deutschlands durch irgendwelche drohenden Handlungen zu fördern. Je friedlicher die Welt ist, desto sicherer herrscht der Mächteste. Die Periode, die sich ankündigt, heißt der englische Weltfrieden. Wir fühlen sie als Druck unserer Hoffnungen, aber da wir die Umklammerung kennen, in der wir festgelegt sind und da wir wirtschaftlich nur im Frieden gedeihen können, müssen wir uns in die neue internationale Situation hineinfinden, die uns steigende volkswirtschaftliche Gewinne bei begrenzter politischer Auswirkung in Aussicht stellt.

Das alles freilich rechnet mit dem weiteren Bestehen der russischen Regierung. Stürzt diese, so weiß kein Mensch, welche politischen Verwicklungen folgen können. Das wahrscheinlichste ist zwar auch dann, daß Russlands innerer Kampf nur dazu dient, die Ausschaltung Russlands aus der großen Politik vollständig zu machen, aber sicher ist es nicht, da die gewaltige Aufregung eines im tiefsten Grunde bewegten Volkes sich leicht nach außen werfen und die slavischen und polnischen Elemente Mitteleuropas mit sich fortreißen kann. Auch hier darf das Beispiel der großen französischen Revolution nicht vergessen werden. Bis jetzt ist die Wiederholung der französischen Revolution auf dem größeren Boden des russischen Reiches eins der merkwürdigsten Schaupiele der Weltgeschichte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Versuch die Duma aufzulösen, ebenso gemacht wird und ebenso verläuft, wie damals der Versuch, die Nationalversammlung auseinandergehen zu lassen, und daß aus einer verweigernden oder ungenügend gewährten Annahme etwas folgt, was der Erstürmung der Bastille ähnlich sieht. Jedenfalls ist schon heute klar, daß der Eintritt der Duma nicht das Ende der Revolution ist, sondern erst der Anfang einer neuen erweiterten Aufrollung des Gegenjages

von Demokratie und Jazismus. Nikolaus II. mag machen, was er will, so wird er sich in neue Wirrnisse hineinbegeben. Der Appell ans Volk hat ihm nicht geholfen. Es war zu spät. Er zittert buchstäblich auf seinem Throne. Zitternd verhandelt er mit England: tue du mir nichts, ich tue dir auch nichts! Und die Engländer verhandeln mit ihm, als ob sie sein Zittern nicht merken, denn noch repräsentiert er die russische Macht, und es ist für alle Zukunft gut, ein Papier in der Hand zu haben, das ein Zar unterschreibt oder unterzeichnet läßt. Denn mag aus der Revolution herauskommen, was da will, so wird der Erbe der Macht irgendwie der Erbe dieses armen Nikolaus sein, wie ja auch Napoleon der Erbe der Ludwigskönige wurde.

Rundschau.

Der heftige Freisinn und die Darmstädter Wahl. Der Landesauschuss der freisinnigen Partei für das Großherzogtum Hessen fasste folgende Resolution:

Der Landesauschuss des freisinnigen Landesvereins für das Großherzogtum Hessen erachtet in dem Zusammenschluß aller entschiedenen Liberalen die einzige Möglichkeit zur wirksamen Bekämpfung der wachsenden Reaktion und zur Stärkung des Liberalismus. Diese Einigung darf jedoch niemals unter Preisgabe liberaler Grundzüge erfolgen. Die Unterstützung von Kandidaten anderer Parteien wird darum lediglich nach deren Stellungnahme zu einer ernsthaft liberalen Politik zu beurteilen sein. Aus diesem Gesichtspunkt heraus billigt der Landesauschuss die von dem Wahlausschuss der vereinigten Liberalen bei der Darmstädter Reichstagswahl ausgegebene Stichwahlparole.

Wenn es noch einer Rechtfertigung der Darmstädter Stichwahlparole bedürft hätte, so ist diese durch das Verhalten der National Liberalen bei der jüngsten Beratung der Steuergesetze gegeben. Während die Parteigenossen des durchgefallenen Herrn Stein für die Verkehrssteuern und die Befastung des Massenkonsums stimmten, befand sich der in Darmstadt gewählte Abgeordnete Verthold durchweg auf der Seite der Linken.

Tages-Chronik.

Berlin, 29. Mai. Aus Wäthheim a. Ruhr wird gemeldet, daß die beiden Großindustriellen Josef und August Thyssen der Stadt Aktien des rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerks und des Mühheimer Bergwerksvereins im Wert von 570 000 M. schenken. Der

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinan.

75

„Wollen Sie mir nicht antworten?“ drängte Paul sanft. „Ich weiß, Sie würden mir... Otilie, was ist Ihnen?“ unterbrach er sich heiser, als das junge Mädchen ihm ein aschfarbenes Antlitz zuwandte. Ihre Lippen öffneten und bewegten sich, aber kein Laut drang daraus hervor, es schien, als ob die leidenschaftliche Erregung sie der Sprache beraubt habe. „Sie sind sehr gütig,“ brachte sie endlich heiser hervor, sehr teilnehmend, und ich danke Ihnen; aber was Sie wünschen, ist unmöglich. Sie irren, wenn Sie glauben, ich könnte wie ein Federball vom einen zum anderen gestossen werden!“

Er schrak zurück, als ob er einen Schlag erhalten. „Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er kalt. „Ich dachte... der Gutsherr dachte...“ er hielt inne, sein Gesicht war nicht weniger bleich, als das ihrige.

„Ich will Sie nicht länger belästigen,“ sagte er nach kurzem Schweigen in etwas sanfterem Tone. „Ich hatte mir eingebildet, daß ich Ihnen nicht gleichgültig sei, aber ich sehe, daß ich mich getäuscht habe. Verzeihen Sie meine Torheit.“ Eine kleine Pause trat ein.

Otilie kämpfte mit der tödlichen Schwäche, die sich ihrer zu bemächtigen drohte. Paul beobachtete sie in schmerzlicher Bewegung. Voll freudiger Hoffnung, voll süßer Erwartung war er auf die Farm gekommen, nachdem sein Großvater ihm erzählt, durch welche gemeinen Betrug Bruno sich Otilies Jawort gewonnen.

Rum mußte ja alles, alles wieder gut werden! Innerlich aufjubelnd, hatte er das alte, trante Zimmer betreten, und nun lag ihm das Herz so schwer, so kalt in der Brust. Wie sollte er sich Otilies seltsames, abstoßendes Wesen erklären? Konnte es möglich sein, daß sie trotz allem jenen Glenden geliebt hatte, der ihrer so unwürdig war? Wer konnte ein Frauenherz ergründen?

Regungslos, blaß wie eine Leiche, sah Otilie auf ihrem Stuhl. Ihre rechte Hand hing schlaff herab, ihre Augen starrten ins Leere. Die gebeugte Gestalt in tiefer Trauerleidung in diesem trübseligen Zimmer, in welchem bereits die Verfallung herrschte, die einer Reife vorherzugehen pflegt, bot ein Bild unfeschreiblicher Verlassenheit.

Paul fühlte sich bis ins Innerste bewegt. Von einem unwiderstehlichen Impuls getrieben, eilte er zurück und kniete an ihrer Seite nieder.

„Otilie, mein Liebling,“ bat er leise, ihre eiskalte Hand ergreifend, „schicke mich nicht weg, ich liebe Dich ja so treu, so innig!“

Ein leises Zittern ging durch ihre Gestalt, ihr Auge verlor den starren Ausdruck und richtete sich, wie in demütigem Flehen, auf sein Gesicht. „Weibe, Paul,“ hauchte sie kaum vernehmbar, „ich kann ja nicht leben ohne Dich!“

Und so ging des Gutsherrn sehnlichster Wunsch in Erfüllung. Otilie wurde die Freude, der Sonnenschein des alten Hauses, beglückt in der Liebe des Gatten, beglückt im Besitze zweier prächtiger Anaben, welche die Erbfolge des Hauses Esmond doppelt sicherten, und den Stolz und die Würde des ehrentüchtigen Ahnherrn bilden, dem der Titel „Urgroßvater“ der liebste auf Erden ist.

Aber obgleich noch vier Generationen der Familie leben, so sind deren nur drei auf dem Stammsitz zu finden. Zwischen Großvater und Enkel, der den Namen Esmond angenommen, besteht eine Lücke, denn Pauls Mutter hat ihr Heim in Weltorpe gefunden, in einem prächtigen, alten Hause, das nur eine Strecke entfernt ist von dem bescheidenen Häuschen, wo Frau Talbot wohnte, ihre kunstvollen Stickerien anfertigte, und Frank Clifford lieben lernte, wie ein so edler, hochherziger Mann geliebt zu werden verdient. Ihr Vater gab freudig seine Einwilligung zu ihrer Heirat und Frau Clifford nimmt eine hochangesehene Stellung in der Grafschaft ein.

Bruno Esmond ist nicht mehr nach England zurückgekehrt; er lebt von dem Jahrgeld, das sein Onkel ihm bewilligt, und in Fairbridge ist wenig von ihm bekannt. Er verbringt seine Zeit mit Spielen und Wetten und sein ständiger Gefährte in guten, wie in bösen Tagen ist ein finstler aussehender Mann, Namens Witley, der auch seine Wohnung mit ihm teilt. Ihren gemeinsamen Haushalt leitet eine bleiche, schmale Dame, die gegen alle Hoffnung noch hofft, ihren Bruder vor dem gänzlichen Untergang zu retten. Vielleicht übt ihre Anwesenheit wirklich einen wohltätigen Einfluß auf ihn aus, so daß ihre hingebende Liebe und Geduld endlich ihre Belohnung finden.

Werner ist nie mehr in das Detektivkorps eingetreten. Er

war so erzürnt über seine eigene Nachlässigkeit, die Beweise von Bruno Esmonds Schuld in seiner Wohnung zurückzulassen, anstatt sie mit sich in das weiße Häuschen zu nehmen, daß ihm sein Verursachen förmlich verleidet war. Er glaubte stets, daß seine Verläumdung es Bruno Esmond ermöglicht habe, der verdienten Strafe zu entgehen; aber in dieser Annahme irrete er sich, denn der Gutsherr würde nie seinen Neffen vor Gericht gebracht haben.

Das Geheimnis von Georg Martyns Tod hat sich nie vollständig aufgeklärt, und es hätte ja auch keinen Zweck, dieser traurigen Geschichte, an welcher Bruno Esmond moralisch schuldig war, jetzt noch nachspüren zu wollen. Paul und Otilie sprachen manchmal voll Mitleid von dem Manne, der so schwere Schuld auf sich geladen, und Otilie drückte stets die zuversichtliche Hoffnung aus, daß er bereuen und Verzeihung erhalten werde.

— Ende —

Entschuldigung. „Aber Müller, jetzt beobachte ich Sie schon zehn Minuten und kann beim besten Willen nicht entdecken, daß Sie arbeiten!“ — Ja, darin kann ich mich furchtbar beherrschen!“

„Der Kaiser kann alles!“ Als das Großherzogtum Oldenburg zum Kaiserreich Frankreich gehörte, ärgerte sich der Präsekt nicht wenig über die gewaltigen Moore der dortigen Gegend. Denn erstens entliefen mehrere Personen, die von den Franzosen verfolgt wurden, durch die Flucht aufs Moor; der Kaiser hätte mehrere Regimenter abschicken müssen, wenn er ihrer in dieser Gegend hätte habhaft werden wollen. Zweitens aber ist der Moorranch, für jeden, der nicht daran gewöhnt ist, unerträglich. So berief also der Präsekt einmal eine große Versammlung nach Oldenburg, um sich Ratsschläge über Abschaffung des Moorbrennens und dabei eine Verbesserung der Moorkultur geben zu lassen. Allgemeines Achselzucken der Bauern. „Er geht nicht!“ hieß es von allen Seiten. „Was,“ ruft der Präsekt, „es geht nicht? Der Kaiser kann alles!“ „Nein,“ sagte da ganz gelassen einer der Bauern, „wenn der Kaiser alles kann, dann kann er ja man paar Wochen lang Rohrn (Ruhdinger) regnen lassen; denn kann't man gehen, aber anners geht's nicht!“

130,20

Betrag soll zur Errichtung einer Badeanstalt und zu Schulzwecken Verwendung finden.

Berlin, 29. Mai. Aus Wien wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Prinz Hohenlohe geht wieder als Statthalter nach Triest.

Danzig, 28. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag hier eingetroffen. Zunächst besichtigte er das neue Reichsbankgebäude und begab sich darauf nach der Schichau-Werft, wo das neue Linienschiff „R“ glücklich vom Stapel lief. Der Oberpräsident von Schlesien, Graf v. Hedlitz-Trübschler, hielt die Taufrede, und die Herzogin von Pleß taufte das Schiff auf den Namen „Schlesien“. Darauf fuhr der Kaiser nach Langfuhr zum Frühstück beim Offizierskorps der Leibjäger-Brigade. Heute Nachmittag tritt der Kaiser die Rückreise nach Potsdam an.

Chemnitz, 27. Mai. Zur Errichtung des bereits im Bau begriffenen Krematoriums in Chemnitz hat der hiesige Stadtrat die Gewährung einer Beihilfe aus städtischen Mitteln in Höhe von 20 000 Mark beschlossen. Außerdem wird die Stadtverwaltung dem hiesigen Feuerbestattungsverein ein an erster Stelle auf das Krematorium einzutragendes Hypothekendarlehen von 30 000 Mark zur Verfügung stellen.

Wien, 28. Mai. Ministerpräsident Prinz Hohenlohe teilte den Parteiführern des Herrenhauses, welches nachmittags eine Sitzung hält, mit, daß er seine Demission überreicht habe. Die Ursache der Demission liegt darin, daß der Kaiser Welerle ermächtigte, den Posttarif als selbstständigen ungari-chen Tarif dem Reichstag vorzulegen, während die österreichische Regierung auf dem Standpunkt der Gemeinamkeit des Posttarifs beharrt.

Bern, 28. Mai. Prachtvolles Wetter begünstigt heute die beginnende Simplon-Fest. In Bern tritt die Feier äußerlich gar nicht hervor. Keinerlei Dekorationen oder Beflaggung in der ganzen Stadt ist zu sehen. Heute Nachmittag bringt ein Spezialzug die offiziellen Festgäste nach Lausanne.

Rom, 28. Mai. Das neue italienische Ministerium. In Italien ist nunmehr Giolitti mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden. Der Triumvirat zufolge wird das neue Kabinett wie folgt zusammengesetzt sein: Giolitti übernimmt neben dem Präsidium das Portefeuille des Innern, Tittoni das Auswärtige, Majorana den Staat, Giannurco das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Mirabelli die Marine und Gallo die Justiz. Auch Cocco Ortu und Massimini werden in das neue Kabinett eintreten.

Brüssel, 28. Mai. Nach den bisher bekannten Ergebnissen der Wahlen zur Kammer, die jedoch durch amtliche Feststellung eine Abänderung erfahren können, wird die neue Kammer aus 89 Katholiken, 77 Liberalen, Sozialisten und Christlich-Demokraten bestehen, d. i. eine Mehrheit von 12 Stimmen für das Ministerium. Die Liberalen verlieren 8 Sitze.

New York, 28. Mai. Nach sensationellen Enthüllungen über den Fleischtrug bestand das Hühnerfleisch in Büchsen aus Ruheutern und unreifem Kalbfleisch, während Schaffkonserven aus Ziegenfleisch gemacht wurden. Kranke Schweine wurden zu Schmalz verarbeitet. Chemikalien wurden massenhaft gebraucht. Jede Sorte Abfall und mädiges Fleisch wurde für Würste verwendet.

Washington, 28. Mai. Dem Staatsdepartement ist die Nachricht zugegangen, in Guatemala berette sich eine Revolution vor, die in einem nördlichen Hafen zum Ausbruch kommen würde.

Tokio, 28. Mai. In Hongju (Korea) ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Zahl der Aufständischen beläuft sich auf mehrere Hundert. Hongju ist eine befestigte Stadt, die nur mit Hilfe von Artillerie genommen werden kann. Auf Ersuchen Koreas sind japanische Truppen dorthin entsandt worden. Der Aufstand soll der hartnäckigste sein, der bisher ausgebrochen ist.

Samstag Abend wurden in Nürnberg zwei Dienstmädchen auf der Straße von einem ihnen begegnenden Manne durch Messerstiche gefährlich verletzt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Bei den Straßenauffüllungsarbeiten in der Nähe der Brauereien stürzte in Mannheim ein Materialzug mit zwei Lokomotiven einen Dammbau hinab. Während das Personal der einen Maschine sich durch Hinausspringen retten konnte, wurde der Heizer der anderen, Arno Pfeiffer, getötet und der Maschinenführer Puchas erhielt gefährliche Brandwunden.

Aus Furcht vor Strafe, weil er auf Wache eingeschlafen war, hat sich in Mainz ein Soldat des 117. Infanterieregiments erschossen.

Raubmörder Lederarbeiter Dittrich in Dresden hat am Samstag ein Geständnis abgelegt. Er ist der Täterschaft bei vier Morden und acht Sittlichkeitsverbrechen überführt.

Bei Neuf fuhr ein von Duisburg kommendes Automobil in eine Prozeffion. Eine Dame aus Köln wurde getötet, mehrere Personen verletzt.

In Berlin hat der Kellner Möbius aus Magdeburg auf offener Straße seine Frau, die ihn mit einem Gesiebten verlassen hatte und in Berlin Kellnerin gewesen war, erschossen. Die Frau wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht und starb kurz nach ihrer Einlieferung.

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ist in London der Maler Archibald Mackay, dessen Bild „Die schlafende Schönheit“ in der Akademie ausgestellt wurde, auf rätselhafte Weise ermordet worden. Die Polizei nimmt an, daß er Einbrecher überfallen und von ihnen erschlagen wurde. An das Haus, in dem der Mord stattfand, sieht nämlich eine Filiale der London u. County Bank.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Ottawa (Canada) ist der große Ogilvie-Elevator bei Fort William, Ontario, mit einer halben Million Pfußes Weizen in den Fluß gestürzt und vollständig verloren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Mai. Die dritte Beratung des Etats wird beim Kolonialamt fortgesetzt. Das Haus beschließt, einen Antrag Gröber, anstatt eines Reichskolonialamts in den Etat einzulegen. „Etat des Auswärtigen Amtes, Kolonialabteilung“, zu beraten.

Bassermann (natl.) bedauert die überraschende Ablehnung des selbständigen Kolonialamts, das seine Freunde für unbedingt nötig erachten, um die schweren Mängel des bisherigen Systems zu beseitigen. Seine Partei werde sich der Stimme enthalten.

Spahn (Ztr.): Dem Antrag Gröber muß schon deshalb zugestimmt werden, damit die Beamten ihre Gehälter erhalten. In dieser Legislaturperiode kann der gefallene Titel nicht wieder hergestellt werden. Gerade die Verhandlungen am Samstag haben unsere Stellung zum Titel veranlaßt. Dieser Tag war ein dies nefastus für die Kolonialverwaltung.

Staatssekretär Posadowsky: Ich muß die Annahme ablehnen, als ob etwa ein Handel gemacht werden sollte mit der Bahn und der Zurückziehung der Truppen. Durch die Ablehnung vom Samstag ist die Ueberzeugung des Reichstanzlers und der verbündeten Regierungen von der unbedingten Notwendigkeit, die Kolonialverwaltung selbstständig zu machen, nicht erschüttert.

Richtshofen (son.): Seine Partei werde sich der Abstimmung enthalten.

Müller-Sagan (fr. Vp.) erklärt sich für den Antrag Gröber.

Tiedemann (Rp.) will sich ebenfalls der Abstimmung enthalten, desgleichen Lattmann (wirtsch. Vgg.) Schrader (fr. Vgg.) will für den Antrag Gröber stimmen.

Semler (natl.): Ich sprach vor einigen Tagen mit dem Erbprinzen zu Hohenlohe über die Zurückziehung von 5000 Mann. Der Erbprinz erklärte, die Entscheidung ließe beim Kaiser; er entschloß sich, mit dem Kaiser in Verbindung zu treten. Der Kaiser jagte unter der Voraussetzung, daß die Bahn gebaut wird, seine Einwilligung zur Zurückziehung von 5000 Mann zu. (Lebhafte Bewegung.) Das ist der Grund, weshalb ich am Samstag erklärte, es bestehe wohl ein Zusammenhang zwischen dem Bau der Bahn und der Zurückziehung der Truppen. Wir enthalten uns der Abstimmung, weil wir die Verantwortung für die Sachlage nicht übernehmen wollen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Bahn ist damit begründet worden, daß unendlich große Kosten für den Transport aufzubringen waren und große Truppenmassen nötig sind, um die Verpflegung der Truppen im Süden zu decken. Es ist also ganz natürlich, daß, wenn wir die Bahn bekommen hätten, die Truppen reduziert werden konnten. Der Zeitpunkt der Zurückziehung würde sich allerdings gerichtet haben nach dem Fortschritt des Bahnbaues. Es sei mir noch über die scharfe Kritik, die die Ausführungen des Obersten v. Deimling erfuhren, ein Wort gestattet. Der Soldat ist kein Praktiker und soll es nicht sein. Der Soldat hat den Befehlen zu gehorchen, und der Mann, der die schwierige Aufgabe übernahm, nach Südwestafrika zu gehen, der in kurzer Zeit vor dem Feinde stehen wird, muß ein gewisses Ideal im Herzen tragen und muß sich mit seiner Aufgabe identifizieren. Wenn ein solcher Mann scharfe Ausdrücke gebraucht hat, so möchte ich ihm daraus keinen Vorwurf machen. Deimling hat als loyaler Mann gesprochen, und wenn er scharfe Ausdrücke gebraucht hat, so ist das nur ein Mangel parlamentarischer Taktik, aber daraus vermag man ihm durchaus keinen Vorwurf zu machen. (Beifall rechts.)

Singer (Soz.) Man sollte Soldaten nicht für politische Geschäfte verwenden. Wir werden den Antrag Gröber ablehnen.

Hausmann (H. Vp.): Aus dem Fall Deimling sollte die Regierung die Lehre ziehen, Soldaten hier nicht sprechen zu lassen. Seine Partei werde sich für den Antrag Gröber stimmen.

Zimmermann (Rp.) erklärt sich für den Antrag Gröber.

Nach weiteren Bemerkungen Gröbers und Semlers (natl.) sagt Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich kann nicht zugeben, daß von irgend einer Seite eine Erklärung abgegeben werden sollte, daß, wenn die Bahn bewilligt werden würde, sofort 5000 Mann zurückgezogen werden würden. Ein derartiges Versprechen wurde von keiner Seite gemacht. Der Reichstanzler und die verb. Regierungen wünschen mit dem Hause in gemeinschaftlichen Geschäften frei, offen und loyal und streng nach den Grundbegriffen der Verfassung zu verhandeln. Wenn jetzt infolge der Stimmenthaltungen kein positiver Beschluß zustande käme, so würde das dem Ansehen des Reichstags und des Reiches ungenügend schaden.

Darauf wird der Antrag Gröber, wonach in den Etat des Auswärtigen Amtes eine Kolonial-Abteilung mit einem Direktor an der Spitze eingestellt werden soll, mit 117 Stimmen gegen 64 Stimmen bei 91 Stimmenthaltungen angenommen.

Beim Etat für Kamerun bemerkt der württembergische Bundesratsbevollmächtigte v. Schneider, daß die Dekorierung des Gouverneurs v. Puttkamer schon vor der letzten Kolonialdebatte erfolgt sei.

Beim Etat für Südwestafrika wird eine Resolution der Sozialdemokraten angenommen, wonach den Eingeborenen zum selbständigen Wirtschaftsbetrieb ausreichender Landbesitz gesichert werden soll, um die Rückkehr friedlicher Zustände zu erleichtern. Ferner wird eine Resolution Müller-Julda angenommen, welche den Nachweis über die Verwendung der bereits verwilligten Ansiedelungsunterstützungen verlangt.

Darauf werden die noch ausstehenden Etats erledigt. Der Etat wird in der Gesamtabstimmung angenommen, ebenso das Staatsgesetz v. Kardorff (Rp.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus.

Präsident Graf Ballestrin erwidert mit Dankworten für die ihm von allen Seiten des Hauses zu teil gewordene Unterstützung.

Graf Posadowsky verließ hierauf die allerhöchste Hofkapelle, womit der Reichstag bis zum 13. November vertagt wird. Präsident Graf Balle-

strin bringt ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das die Mitglieder einstimmen; die Sozialdemokraten haben den Saal verlassen.

Lohnbewegung.

Berlin, 28. Mai. Der Verband der Berliner Metallindustriellen hat heute die Kündigung von 60 Prozent der Arbeiterkraft per 2. Juni angeordnet.

Paris, 29. Mai. Gestern nachmittag fanden mehrere Zusammenstöße zwischen Ausständigen und Militär statt. Verschiedene Soldaten wurden verwundet und einige Verhaftungen vorgenommen.

Der Aufstand in den Kolonten.

Berlin, 28. Mai. In Südwestafrika haben trotz der Unschädlichmachung Morengas wieder eine Reihe von scharfen Gefechten mit schweren Verlusten stattgefunden. In einer amtlichen Meldung aus Windhuk heißt es: Am 19. Mai griff Leutnant Engler mit wenigen Reitern bei Kanus eine 300 Bewehre starke Hottentottenbande an. Leutnant Engler und ein Reiter fielen. In einem Gefecht bei Kubub am 21. Mai mit einer starken Hottentottenbande fielen 3 Reiter. Am 23. Mai stellte Major Kentel diese Bande zwischen Amas und Springpuit, wobei 1 Offizier und 15 Reiter verwundet wurden; 4 Reiter sind gefallen. Wie ferner gemeldet wird, hatte Major Kentel nach dem Gefecht zwischen Amas und Springpuit die Verfolgung des Feindes am 24. Mai nach Süden fortgesetzt. Major Siebert, der in der Gegend von Subab stand, war auf den Kanonendonner losmarschiert und erreichte am 24. Mai nachmittags die Abteilung Kentel unweit Gröndoor. Beide setzten den Vormarsch vereint nach Süden fort. Am 25. Mai früh wurden in Tsamab Leutnant Färbringer, früher Hufarenregiment Nr. 5, und acht Reiter erschossen aufgefunden. Sie waren anscheinend bei der Herstellung der Signallinie Kubub-Amas am 24. Mai abends überwältigt worden. Am 25. Mai nachmittags erreichte Siebert gemeinsam mit der Abteilung Kentel den abziehenden Gegner bei Kulais am Nam-Nivier und hatte ein erfolgreiches Gefecht bis zur Dunkelheit. Der Gegner zog nach Osten ab. Leutnant Kollenkopf, früher sächsisches Hufartillerieregiment Nr. 12, und 4 Reiter wurden verwundet. Die Verfolgung wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Die Gesamtverluste auf deutscher Seite in den Gefechten vom 21. bis 25. Mai betragen 4 Offiziere und 36 Reiter, darunter 2 Offiziere und 17 Reiter verwundet. Der gefallene Leutnant Färbringer hatte sich in den Klobgefechten im Januar 1905 durch schneidige Patrouillenritte besonders hervorgetan und war nach kurzem Heimaturlaub am 30. November 1905 von neuem ausgerückt.

Zur Lage in Rußland.

Aus der Duma.

In der sonst wenig bemerkenswerten Montagsitzung der Duma verlas der Präsident einen von 111 Mitgliedern unterzeichneten Antrag betr. die allgemeine Reform der Verwaltung auf der Grundfrage: Alle Staatsangehörigen beiderlei Geschlechts sind vor dem Gesetz gleich. Der Entwurf schlägt die Abschaffung der Unterscheidungen nach Gesellschaftsklassen, Nationalitäten, Religionen und Geschlechtern vor.

Der Bombenanschlag von Sebastopol.

Aus Sebastopol wird vom 28. gemeldet: Nach amtlicher Feststellung wurde der nach der gestrigen Truppenchau v. räbte Bombenanschlag gegen den Festungskommandanten, General Replujess, gerichtet. Von den anwesenden Militärpersonen erlitt niemand Verletzungen, hingegen wurden aus dem Publikum 6 Personen getötet, 14 schwer und 40 leicht verletzt. 4 Personen wurden verhaftet, von denen 2 die Bombe geschleudert und 2 das Zeichen dazu gegeben hatten. Alle 4 waren aus St. Petersburg gekommen.

Württ. Landtag.

Stuttgart, den 28. Mai. Die Kammer der Standesherrn beschäftigte sich heute mit dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinden und der katholischen Pfarrgemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten. Minister von Weisäcker bezeichnet den vorliegenden Entwurf als ein durch die neue Steuererhebung veranlaßtes Gelegenheitsgesetz und betonte, daß die Regierung gegen die neuen Revisionsbestimmungen des anderen Hauses kein Bedenken zu erheben hat. Geh. Rat von Heß und Minister von Weisäcker hielten den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen bezüglich des Denkmalschutzes nicht für notwendig, da die Bestimmungen der evangelischen Kirchenbehörde sowie des bischöflichen Ordinariats vollkommen ausreichend sind. Das Gesetz (Art. I bis III) wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen in der Fassung der Beschlüsse des anderen Hauses angenommen. Der Resolution des anderen Hauses, die fgl. Staatsregierung zu ersuchen, eine gesetzliche Regelung der Frage des Unterscheidungsalters für die Entscheidung über das religiöse Bekenntnis ins Auge zu fassen, trat die Kammer der Standesherrn nicht bei. Minister von Weisäcker erklärte sich mit der Haltung des hohen Hauses vollständig einverstanden. Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr mit der L. D. Landtagswahlgesetz.

Aus Württemberg.

Zur Verfassungsrevision. Nach den Verhandlungen der Kammer der Standesherrn wirft der „Beobachter“ die Frage auf: „Was nun?“ und beantwortet die Frage dahin:

„Dem Zweifel der Lage entspricht die Verschiedenartigkeit der Meinungen. Politiker, denen die Sorge am Herzen liegt, mit der Frage aufzuräumen, welche schon zu lange alle Energie aufsaugt, neigen zur Beschreitung eines nicht ganz unmöglichen Mittelwegs. Aber es gibt einen Grad von Opportunismus, welchem der Mangel der Charaktertreue gefährlich wer-

den kann! Unverantwortliche Kreise und solche, denen ein Abzug an den Forderungen der Abgeordneten-Kammer unannehmbar erscheint, sehen die Möglichkeit der Verständigung bereits abgelehnt und bereiten sich vor zum Sturm auf die Kammer der Standesherrn oder zum — warten! Wer wollte heute, ohne durch Parteidoctrin verblendet zu sein, sagen, auf welchem Weg das Staatswohl am meisten gefördert werde? So richtig es ist, daß Verfassungsänderungen die ihnen anhaftenden Mängel mit sich schleppen in fern kommende Zeiten; daß man es deshalb nicht verantworten könne, ein Verfassungswerk gutzuheißen, das in steigendem Maß den Anschauungen der Zeit widerspricht; ebenso richtig ist die Meinung, daß es klug sei, das Erreichbare zu nehmen für heute, und das morgen mit besseren Waffen aufs neue kämpfen zu lassen. Wie hier entschieden werden soll, ist nicht Frage des Prinzips oder der Partei, sondern die Selbstverantwortung des politischen Gewissens."

Die „Frankf. Ztg.“ schließt eine Besprechung der Beschlüsse der Standesherrnkammer mit folgenden Sätzen:

„Wir möchten wünschen, daß trotz alledem noch eine Reform der Verfassung, die man als Fortschritt bezeichnen könnte, erreicht wird. Aber von den Hoffnungen auf eine Besserung unseres Verfassungslebens ist inzwischen soviel abgedrückt, daß allmählich ein starker Nihilismus und das Gefühl Platz zu greifen beginnt, daß die Durchführung einer Verfassungsänderung, von der unser politisches Leben einen Aufschwung vorwärts nicht zu erwarten hätte, ein sehr zweifelhafter Gewinn wäre. Man kann dem Volke nicht auf neue eine schwere Enttäuschung bereiten, ohne den weit gespannten Faden seiner Geduld zum Reißer zu bringen.“

Die Feier des 50jährigen Jubiläums der württ. Handelskammern wurde Montag vormittag mit einem Festakt in der König Karl-Halle des Landesgewerbemuseums in Stuttgart eingeleitet, der den Mittelpunkt des Jubiläums bildete und dem auch der König bewohnte. Ferner waren sämtliche Minister, die Präsidenten der beiden Kammern, die Vorstände der beiden Zentralkassen und die Oberbürgermeister v. Gauß, Wagner und Dr. Böbel anwesend. Unter den Teilnehmern befanden sich ferner Vertreter des Deutschen Handelstags in Berlin, Vertreter einer großen Anzahl von Handelskammern aus dem Reich, Vertreter der württ. Handelskammern und der württ. Handels- und Gewerbevereine. Der König erschien um 11 Uhr mit den Herzogen Albrecht und Ulrich, worauf zunächst Geh. Komm.-Rat v. Widenmann eine Ansprache hielt, die in ein Hoch auf den König ausklang. Hierauf hielt Minister des Innern, Dr. v. Fischer, eine Begrüßungsrede, worin er unter anderem ausführte, daß die lange bisherige Wirksamkeit der Handelskammern die volle Gewähr dafür gebe, daß sie auch künftighin im bewährten alten Geiste ihren Aufgaben gerecht zu werden sich bemühen werden. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß es den Handelskammern nie an hervorragenden, patriotisch gesinnten und opferbereiten Männern fehlen möge, die ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen mit weitem Blick den Berufsgenossen und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Möge sich das einträchtige und vertrauensvolle Zusammenwirken von Regierung und Selbstverwaltung wie auf anderen Gebieten, so auch auf dem großen wirtschaftlichen Gebiete von Handel, Industrie und Gewerbe segensreich erweisen zum Wohl und Nutzen des Vaterlandes, aber auch zum Wohl und Nutzen der Gesamtheit. Präsident von Moschaf feierte den heutigen Tag als eine freundliche und festliche Erinnerung der Zentralkasse für Gewerbe und Handel. Indem diese den württ. Handelskammern ihre Glückwünsche darbringe, dürfe sie der Hoffnung Ausdruck geben, daß die wertvolle Wechselbeziehung, wie sie bisher zwischen ihr und den Kammern bestanden habe, in aller Zukunft dauern möge zum Nutzen und Frommen der gemeinsam zu fördernden hohen Güter des Handels- und Gewerbelebens in unserem teuren Vaterland. Namens des Ministeriums des Ausw. überbrachte Präsident v. Mayer herzogliche Grüße. Stadtvorord. Kämpff-Berlin sprach im Namen des deutschen Handelstags. Die Feierde hielt Prof. Dr. Huber, der einen Ueberblick über die Entwicklung der Handelskammern gab und zugleich in großen Zügen das Aufkommen der immer umfassender sich gestaltenden württ. Industrie schilderte. O. M. v. Gauß hielt zum Schluß noch eine Begrüßungsansprache namens der Stadt Stuttgart und gleichzeitig für die 8 Städte, die den Sitz einer Kammer bilden und die stolz darauf seien, als Zentrum des Handels und Gewerbes angesehen zu werden. Geh. Komm.-Rat Widenmann dankte den verschiedenen Rednern und brachte sodann ein Hoch auf den König aus.

Mittags fand ein glänzendes Festmahl im Museum statt. Geh. Hofrat Dr. v. Jobst brachte das Hoch auf den König aus, Geh. Kommerzienrat v. Pflaum feierte Kaiser Wilhelm II. Im Namen der Staatsregierung sprach Außenminister v. Weizsäcker die Glückwünsche aus. Präsident von Moschaf gedachte in feinsinniger Weise der Beziehungen der Zentralkasse für Handel und Gewerbe zu den großen Handels- und industriellen Unternehmungen. Der Vorsitzende des deutschen Handelstags, Kämpff-Berlin, gedachte der Tüchtigkeit der Stuttgarter Handelswelt, Kommerzienrat Andres feierte die Stuttgarter Handelskammer, Kommerzienrat Rippenhaupt-Mannheim gedachte der freundschaftlichen Beziehungen Württembergs und Badens, Pfister-München überbrachte die Grüße und Wünsche der bayerischen Handelskammern, Kommerzienrat Engelhorn-Stuttgart schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die deutschen Handelskammern. Schriftsteller Marquard als Vertreter des Handelsvertragsvereins begrüßte die Festteilnehmer mit einer poetischen Ansprache, die in launiger Weise auf die Eigenheiten der verschiedenen württembergischen Handelskammern Bezug nahm.

Auszeichnungen. Aus Anlaß des Handelskammerjubiläums sind folgende Auszeichnungen verliehen worden: das Ehrenkreuz des Ordens der Württem-

bergischen Krone: dem Vorsitzenden der Handelskammer Stuttgart, Geheimen Kommerzienrat Widenmann und dem Vorsitzenden der Handelskammer Heilbronn, Geheimen Kommerzienrat Haub; das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens: dem Vorsitzenden der Handelskammer Ulm, Kommerzienrat Engel; den Titel eines Kommerzienrats: dem Vorsitzenden der Handelskammer Reutlingen, Kaufmann Ernst Fischer; die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Band des Friedrichsordens: dem Sekretär der Handelskammer Stuttgart, Professor Dr. Huber; das Ritterkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens: dem Sekretär der Handelskammer Reutlingen, Max Schäffer.

Böblingen, 28. Mai. Die Böblinger Deutsche Partei fordert ihre Anhänger auf, in der Stichwahl für Selbstfried zu stimmen, trotz der unfreundlichen Haltung, die die Böblinger Volkspartei gegen die Deutsche Partei in den letzten Jahren eingenommen habe.

Göppingen, 28. Mai. Zur kommenden Landtagswahl weiß die „Göppinger Zeitung“ zu melden, daß die deutsche Partei mit der Volkspartei und dem Bauernbund in Unterhandlungen wegen einer Kompromißkandidatur stand. Diese Verhandlungen haben jedoch zu einem Ergebnis nicht geführt und seien als gescheitert zu betrachten. Die Sozialdemokratie stellt, da der bisherige Abgeordnete Blumhardt eine Wiederwahl als Kandidat abgelehnt hat, den Reichstagsabgeordneten des 10. Wahlkreises, Dr. Lindemann-Degerloch, auf.

Auf dem Bahnhof Meßingen geriet das Bauholz eines eben gefahrenen Eisenbahnwagens beim Spannen ins Rollen. Hierbei wurde dem Arbeiter Wilhelm Bezel der Schädel zertrümmert und die Brust eingedrückt. Die Verunglückte ist Familienvater. Die beiden Mitarbeiter konnten sich retten.

Montag früh fuhren zwei Knechte des Sägewerksbesizers Amann von Taisingen in den Gemeindevald bei Dinstettingen, um Langholz abzuführen. Beim Spannen der Ketten brach eine, der Spannprügel schlug zurück und traf einen Knecht so schwer an den Kopf, daß er sofort tot war.

Der Mustetier Hartmann der 7. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 180 ist am Pulvermagazin in Gmünd schwer verletzt aufgefunden worden. Wie es heißt, hat er aus Furcht vor Strafe einen Selbstmordversuch durch Erschießen gemacht. Er wurde ins Lazarett verbracht.

In der Silberwarenfabrik von Gebrüder Kühn in Gmünd wurde am Samstag für 1000 Mark Silber gestohlen. Als der Tat verdächtig wurde ein Arbeiter verhaftet.

In Gebratzhofen O. M. Leutkirch brannte in vergangener Nacht das Wohnhaus des Schreinermeisters Rarg, das von 4 Familien bewohnt und aus Holz erbaut war, nieder.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 28. Mai. Wegen den Redakteur des „Wahren Jacob“, Heymann, hat, wie die „Schw. Ztg.“ berichtet, der Polizeipräsident von Breslau Strafantrag wegen Beleidigung der Breslauer Schuhmannschaft gestellt. Die Beleidigung soll verübt sein durch das in Nr. 517 vom 15. Mai enthaltene Gedicht „Die Schlacht von Breslau“ und das in der gleichen Nummer enthaltene Bild „Das Pfingstwunder von Breslau“.

Berlin, 28. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts I verurteilte den Schriftsteller Erich Mühsam, den Tischler Ahlisch und den Zimmermann Fring, wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, begangen in der von Mühsam verfaßten, am 22. Januar verbreiteten Flugchrift (Fring und Mühsam außerdem wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt) Mühsam zu 500, Ahlisch zu 150 und Fring zu 200 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 6, 3 und 4 Monate Gefängnis beantragt.

Lübeck, 29. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Burmeister, der in Gemeinschaft mit seiner Mutter seinen Vater ermordet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus. Burmeister verübte in der Untersuchungszelle Selbstmord.

Nancy, 17. Mai. Französische Blätter melden folgenden tragikomischen Vorfall. Der aus dem Esch geürtige 42jährige Zimmermann Charles Scheffer hatte gegen ein Urteil, wonach er wegen Brandstiftung sechs Monate Gefängnis erhielt, Berufung eingelegt. Die Richter des Appellationsgerichts verwarfen die Berufung, worauf Scheffer in den Mund griff, und eine mächtige „Chiqu“ Tabak gegen die Richter warf, glücklicherweise ohne zu treffen. Wegen dieses ungebührlichen Benehmens verurteilte ihn das Gericht zu der hohen Strafe von fünf Jahren Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 29. Mai. Die Sammlungen für das Heine-Denkmal in Deutschland haben jetzt bereits 30 000 Mark ergeben. Damit erscheint die Errichtung des Denkmals gesichert. An welchem Ort Deutschland es sich erheben wird, steht noch nicht fest. Es kommen, wie erinnert, vor allem Berlin, Hamburg, der Norddeestrand und das Rheinufer in Frage.

Fermissches.

Die Affäre des Prof. Schay in Kiofod. Die Suspendierung des Geh. Medizinrats Professor Dr. Schay an der Frauenklinik in Kiofod und die damit im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten erregen fortgesetzt das größte Aufsehen. Es darf als feststehende Tatsache angesehen werden, daß die unrechtmäßig verwendeten Gelder, soweit bis jetzt festgestellt, die Summe von 75 000 Mark überschreiten. Ueber die Verwendung dieses Betrages im einzelnen wie auch über das jedenfalls noch erheblich darüber hinausgehende Schlufsergebnis wird die Disziplinaruntersuchung noch Aufklärung schaffen müssen. Während der Disziplinaruntersuchung darf eine andere Behörde, etwa die Staats-

anwaltschaft, nicht in die Untersuchung eingreifen. So ziemlich die gesamte Dozentenschaft der Kiofoder Universität brach schon vor Wochen auf Grund des bekannt gewordenen Materials alle Beziehungen zu Schay ab. Schay galt als sehr befähigter Arzt, der sehr hohe Honorare für ärztliche Bemühungen verlangte. Unverständlich bleibt, wie gerade er in Verbindung mit Unregelmäßigkeiten kommen konnte. Sein steuerpflichtiges Einkommen war eins der höchsten unter den in Kiofod vorhandenen. Dabei trat Professor Schay nie durch irgendwelche kostspielige Extravaganzen hervor.

Eine österreichische Bräufewiß-Affäre.

Die Reichenberger Ausstellung hat ein prächtiges Vorspiel gehabt. Wenige Tage vor der Eröffnung kam es in einem Restaurant zu einem Streit zwischen einem Offizier namens Reinhardt und dem Inspektor Hiller von der Versicherungsgesellschaft „Phönix“. Zwischen Hiller und dem Oberleutnant Rudolf Reinhardt hatte seit einiger Zeit eine Verfeindung bestanden, die ihren Grund darin gehabt haben soll, daß Herr Hiller in einer großen Gesellschaft dem Oberleutnant den Rücken gekehrt habe. Dies habe zu einer Auseinandersetzung zwischen ihnen geführt. Als nun Hiller am Abend des 11. Mai in das Restaurant Pilschke kam, trat er in den abgeordneten Raum des Gastzimmers und richtete an die dort sitzenden Herren Arthur Plenar und Oberleutnant Reinhardt die Frage, ob es geflatter sei, Platz zu nehmen. Auf die verneinende Antwort des Offiziers entfernte sich Hiller und setzte sich an einen anderen Tisch. Nach geraumer Zeit kam er wieder zu dem Tische, wo die beiden Herren saßen, nahm an der Seite des Herrn Plenar Platz und unterhielt sich etwa zehn Minuten mit diesem, ohne von dem Offizier Notiz zu nehmen. Als Hiller sich dann anschickte, das Lokal zu verlassen, empfahl er sich von Plenar und reichte auch dem Oberleutnant die Hand. Als ihm dieser aber die Hand verweigerte, geriet Hiller in große Erregung, wobei er mit seinem Stode heftig agierte. Der Offizier scheint nun das Agieren mit dem Stode seitens des Herrn Hiller, der die Gewohnheit hatte, beim Reden die Hände heftig zu bewegen, als eine Vorbereitung zu einem Angriff aufgefaßt zu haben. Er zog den Säbel und führte einen Schlag gegen den Kopf Hillers, aber so rasch, daß niemand von den Zeugen genau anzugeben weiß, wie der Vorfall sich eigentlich abspielte. Hiller erhielt nebst dem schweren Säbelhieb über die rechte Kopfseite auch einen Stich in die rechte Bauchseite, wodurch die Leber verletzt wurde. Der Stich durchbohrte sowohl den Leberrod, wie auch den Hod und die Blase und drang tief in den Leib ein. Hiller wurde augenblicklich ins Hospital gebracht, wo er am 20. d. M. seinen Verletzungen erlegen ist. Hiller stand im 58. Lebensjahre, war verwitwet und Vater dreier unmündiger Kinder. Eine Deputation des Offizierkorps des 1. Jägerbataillons erschien beim Bürgermeister und sprach ihm anlässlich des Todes Hillers das tiefste Bedauern aus mit dem Wunsche, daß der traurige Vorfall nicht auf das gute Einvernehmen zwischen den Bürgern und dem Offizierkorps zurückwirken möge.

Seiteres.

— Aus den „Lustigen Blättern“. Panama. „Wieviel soll dieser Panama-Gut kosten?“ — „Dreihundert Mark.“ — „Um Gottes willen, warum so teuer?“ — „Wegen der Qualität. Auf so e Panamahut können Sie sich setzen, er geht nicht kaputt.“ — „Ich will mich aber gar nicht darauf setzen.“ — „Und er ist so weich, durch einen Ring können Sie ihn durchziehen.“ — „Ich will ihn gar nicht durch einen Ring durchziehen.“ — „Seken wollen Sie sich nicht drauf, durch 'n Ring ziehen wollen Sie 'n auch nicht, — nu was wollen Sie machen mit e Panamahut?“ — „Entschuldigung.“ — „Berzählen Sie, Herr Kollege, wenn ich zu Ihrer Begrüßung nicht aufstehe, aber ich siße gerade.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 28. Mai. Schlachtviehmarkt. Ingetrieben. Ochsen 26 Füllen (Bullen) 055, Kalb, Röhre (Schmalvieh) 071, Röhre 074, Schweine 330. Verkauf: Ochsen 10 bis 10 Pf., 2 Bullen; 1 Qualität, fleischige und ältere von 71 bis 73 Pf.; 2 Qualität, vollfleischige von 70 bis 71 Pf.; 3 Qualität, ältere und weniger fleischige von 70 bis 71 Pf.; 4 Stiere und Jungendrinder: 1. Qualität, ausgemästete von 83 bis 84 Pf.; 2. Qualität, fleischige von 80 bis 82 Pf.; 3. Qualität geringere von — bis — Pf.; 4) Röhre: 1. Qual., junge gemästete von 90 bis 91 Pf.; 2. Qual., ältere 62 bis 63 Pf.; 3. Qual., geringere 47 bis 57 Pf.; 5) Röhre: 1. Qual., beste Saugkälber von 105—103 Pf.; 2. Qual., gute von 100—104 Pf.; 3. Qual., geringe von 98 bis 99 Pf.; 6) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 69 bis 70 Pf.; 2. Qual., schwere fetter 68 bis 69 Pf.; 3. Qual., geringere (Sauen) von 59—62 Pf. NB. Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht d. h. großfrei, bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 Prozent des Lebendgewicht bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verkauf des Marktes: lebhaft.

Vom Oberamt Gerabronn, 29. Mai. Der Wollehandel geht in diesem Jahr dicker und lebhafter wie sonst ein. Ein sehr großer Teil der Wolleposten in unserem Bezirk und in den angrenzenden bayerischen Orten ist schon vor der Saat verkauft worden. Die Preise bewegen sich zwischen 140 und 150 M., wobei jedoch zu dem genannten Mindestpreis bis jetzt wenig zu haben war.

Rürnberg, 28. Mai. Offizieller Marktbericht des Vereins der Nürnberger Hopfenkommissionäre. Das Geschäft am Markt bewegt sich in sehr ruhigem Fahrwasser und etwas größere Tagesumsätze sind nur dann zu erzielen, wenn der Exporthandel als Käufer austritt, wie solches gestern der Fall war, wo bei einem Umsatz von 200 Ballen für Anfahrzwecke allein etwa 120 Ballen in der Preislage von 18—25 M. verkauft wurden. Ein arduerer Posten, etwa 50 Ballen grünlicher Spalter, erzielten rund 30 M. Kundschafthopfen waren zu 26—30 M. veräußert. Wochenumsatz 150 Ballen. Wochenumsatz 400 Ballen. Tendenz sehr ruhig. Preise schwach behauptet. — Preise per 50 kg am 28. Mai: Gedröhren, prima 50—55 M. Markttopfen, prima 40—45 M., do. mittel 25—35 M., do. geringe 14 bis 20 M., Hallertauer, prima 60 bis 65 M., do. mittel 52—45 M., do. geringe 20 bis 30 M., Hallertauer Stiegel, prima 70—75 M., do. mittel 45—50 M., Marktgründer, mittel 20—30 M., Württemberger, prima 50—55 M., do. mittel 30—40 M., do. geringe 18—25 M., Babilische prima 50 bis 55 M., do. mittel 35—45 M., do. geringe 20—30 M., Spalter Rand, leicht 22—28 M., Stähler, prima 60—55 M., do. mittel 20—40 M., Hofener, mittel 30—40 M. Für Auswahl aus Partien wird einige Mark mehr bezahlt.



Aus Stadt und Umgebung.

Im Königl. Kurtheater. Ein hervorragend künstlerischer Genus sieht dem Publikum am kommenden Samstag den 2. Juni durch Vorführung einer Serie herrlicher Lichtbilder „Der Schwarzwald und sein Leben“ in der Natur aufgenommen, und dargestellt von Herrn Hofphotograph Karl Blumenthal, bevor. In mannigfacher Weise sind wir bereits durch bildliche Darstellungen aus dem Schwarzwald durch Herrn Blumenthal belehrt und unterrichtet worden, aber die in diesem Vortrag in Aussicht genommene Abtreffen in seinem Naturfremd und ausdrucksvoller Schönheit alles bisher Gesehene. Kapazität auf diesem Gebiete, wie der Vorsitzende des württ. Schwarzwaldvereins, Rektor Dr. Sahmann, Stuttgart, und der Hauptvorstand des Bad. Schwarzwaldvereins Dr. Thoma, Freiburg äußern sich in ihren Bepfehlungen über einen solchen Lichtbild-Vortrag voll des höchsten Lobes und der Anerkennung. Den erläuternden Text zu den Bildern zu sprechen, hat Herr Redakteur Klemm aus Pforzheim freundl. übernommen. Billets zu diesem Lichtbild-Vortrag sind am Samstag d. 2. Juni an der Kasse des Kurtheaters von 9-12 Uhr vormittags und nachmittags von 5 Uhr ab zu haben.

Wie ein Bild aus tausend und eine Nacht hatte man gestern Abend den Kurplatz herausstaffiert. Von fern her lockte schon reicher Lichterglanz, und, je näher man kam, um so farbenreicher wurde das Bild. Wo es nur irgend anging, da hatte man Lämpchen, Lampions, kleine Laternen und dergleichen mehr angebracht. An den romanischen Bogen des Badhotels schlängelten sich in heiterem Farbenpiel flackernde Lichtketten empor, verdichteten sich an den Treffpunkten zu imposanten Lichterkronen, an den Säulen züngelten Schlangen hinauf, in den Bäumen hatten sich rote und grüne Leuchtkäfer — allerdings stark ausgewachsene Exemplare —

in ganzen Familien niedergelassen, auf dem Orchesterhäuschen wogten, vom Winde bewegt, die Lichtschreien hin und her, bengalische Flammen erhellten von Zeit zu Zeit die Säulenhallen, in den Wandelgängen hausten indische und chinesische Drachen und Schlangen — natürlich nur in den oberen Regionen — und unten luftwandelte in zärtlichem Liebesgestüß die Bajaderen mit ihren Auserwählten, junge, aber auch ältere, die der Wildhaber Sprudel wieder frisch und elastisch gemacht hatte. So zog man frohgelaunt um den Platz herum, ließ die berückenden und prickelnden Tanzrhythmen der Kurkapelle auf sich einwirken und — ja, wenn es am besten schmeckt, soll man aufhören — mit einem Male wars aus. Man ging nach Haus, und im Traume webte man die indische Zaubernacht weiter — immer weiter — man sah sich verborgen in jener Kokosblume — man träumte — — — träumte — — —

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der König Karl-Straße. Dort war u. a. der Hausdiener Friedrich Reiser damit beschäftigt, einen Wagen aus der Remise des Hotels zur Post herauszuheben, ohne sich vorher zu vergewissern, ob die Straße unbesetzt sei. In demselben Augenblicke kam der Omnibus des Hotels Belle vue in möglichem Trab herangefahren und riß den Unglücklichen nieder. Herr Sanitätsrat Dr. De Ponte legte dem Verunglückten den ersten Verband an und veranlaßte seine Ueberführung in das Krankenhaus. Ob die Verletzungen schwer sind, konnten wir noch nicht erfahren.

Morgen findet in Neuenbürg ein Krämer- und Schweinemarkt statt.

Die Königl. Generaldirektion der Württ. Staatsbahnen läßt am Pfingst-Samstag einen Extra-Zug nach Pforzheim-Büdingen abgehen. Die Abfahrt in Pforzheim erfolgt nachmittags 1.35, die Ankunft in Büdingen 7.50 Uhr

abends. Rückfahrt von Büdingen am Dienstag nachmittags 3.40, Ankunft in Pforzheim 9.40 abends. Solche Teilnehmer, welche nicht nach Büdingen direkt wollen, sondern nach Konstanz zc. steigen in Schaffhausen bzw. schon in Singen aus und können dort die großartigen Höhenwettspiele Sonntags und Montags ansehen, fahren dann von da ab mit Kilometerbest nach dem Reiseziel. Der Fahrpreis bis Schaffhausen beträgt 10.50 Mark nach Büdingen direkt 12.80 Mark. Es ist dies ein ausnehmend billiger Preis, kein Tourist sollte diese günstige Gelegenheit veräumen, einmal die schöne Schweiz mit ihren Bergen anzusehen. Anmeldungen müssen spätestens bis 31. Mai abends bei der Buchdruckerei Schwaner in Büdingen gemacht werden, wofür dann die Fahrkarten bis Freitag abend abgegeben werden.

Konzert des Kur-Orchesters.
Mittwoch nachmittags 5-6 Uhr.

- | | |
|--|-----------|
| 1. Marche célebre | Lachner |
| 2. Ouverture zu Tricocha und Cacolet | Suppé |
| 3. Am Golf von Neapel, Walzer | Guardia |
| 4. a) Zwischenakt aus Brautlotterie | Messenger |
| b) Entr'acte aus Mignon | Thomas |
| 5. Fantasie a. Das Glöckchen d. Eremiten | Maillart |
| 6. Kasino-Polka | Komzak |

Donnerstag vormittags 11-12 Uhr.

- | | |
|---|----------|
| 1. Choral: Ach bleib mit deiner Gnade | Weber |
| 2. Ouverture zu Beherrscher der Geister | Strauss |
| 3. Lagunen-Walzer | Kreutzer |
| 4. Scene u. Arie a. Nachtlager v. Granada | Halévy |
| 5. Fantasie aus Jüdin von Toledo | Gael |
| 6. Les bohémiens, Mazurka | |

Konditorei und Café von Julius Funk
Hauptstrasse 100
empfiehlt täglich frisches Backwerk, Torten zc.
Größte Auswahl in Schokoladen von Suchard, Gaillet, Peter & Kohler, Lindt & Sprüngli, Séchaud, Marquis Paris, Berger, Sarotti, Cie. Française.
Bonbonnières, Biskuits und Attrappen
Südweine, Champagner, Spirituosen, Liköre von Focking, Cognac Hennessy.
Telefon 53.

Griechische Weine
Ott
süßer Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:
Christian Brachhold | Anton Heinen
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

Für Bäcker!
Meterlanges Brennholz liefert in Fuhrn von 4 Ster zu 15 Mark frei vor's Haus
Wilhelm Treiber
Sägewerk Windhof.
Zum heutigen 30. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch
daß der ganze Hirsch wackelt und kracht. No, do ka ma ois g'niesse.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung
Verfilzt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Allein-Fabrikanten
W. B. ENGER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.
Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Kölnisches Wasser
Das beste für schwache Augen u. Glieder
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.
In Flaschen à 40 u. 60 Pfg.
Alleinverhauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Gemüse u. Salat
empfehlen täglich frisch
Christoph Batt.
Eier-
Konservierungs-Wasserglas
15 empfiehlt
Drogerie Ant. Heinen
en gros billigt.

Drucksachen aller Art
fertigt die
Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Empfehle meine stets aparten Neuheiten in ff. garnierten
Damenhüten.
Pariser und Wiener Originale und Kopien
Steter Eingang v. Neuheiten
Reichhaltige Auswahl in sämtlichen Putzartikeln
Hüte werden rasch und billig garniert und umgearbeitet.
Klara Straubenmüller, Modes, Wildbad
König Karlstrasse 80.

Flechten
Milde und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Reinhalten, Heilung, Adreino, lösen Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache sich einen Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
mit Öl und Stärke, Dose Mack L.,
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schabert & Co., Waidhofen.
Fälschungen weisen man zurück.
Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Vanill. Terp., Kampferplaster, Petroleum je 5, Eipolix 30, Chrysarobin 0.5.
Es haben in den meisten Apotheken.

10 Pfennig täglich
hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.
Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.
Louis Schneider & Co.
Berlin S., Moritz-Str. 6

Modern
und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten
Spieß-Stiefel
Beste Rahmenware.
Für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung
Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Beim König Karls-Bad.
Hinter dem Hotel Klump.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.

Selbstgemachte
Eier-Nudeln
find stets frisch zu haben bei
Frau Wurz,
Löwenbergstraße.
Suppenbiskuit
(nicht süß)
allgemein beliebte Suppeneinlage
stets frisch zu haben bei
Bäcker Bechtle.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossen Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Sendung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.
Ort u. Strasse: Name u. Stand:

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.

zum Brennholzbindeln sucht
Windhoffsägewerk.
Zwei tüchtige
Plabarbeiter
finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung im
Windhoffsägewerk.
Maltakartoffeln
sind eingetroffen bei
Hermann Kuhn